

# 1. Hohenheimer Feldtag 16.9.1995

Eine Rückschau von Dr. Klaus Herrmann, Hohenheim



Station 1 zeigte Menschen vor dem Pflug

Spricht man mit alten Hohenheimern, so geraten diese sogleich ins Schwärmen, kommt die Rede auf das im Jahre 1958 auf dem Heidfeldhof durchgeführte 6. Weltwettpflügen. Annähernd 70 000 Besucher hatten damals den Weg nach Hohenheim gefunden, um der „Olympiade der Pflüger“ beizuwohnen. Vertreter aus 16 Nationen waren mit ihren Geräten und Pflügen angereist, um vor den Toren Stuttgarts ihr großartiges Können unter Beweis zu stellen. Bundeslandwirtschaftsminister Heinrich Lübke höchstpersönlich nahm am Ende der zweitägigen Veranstaltung die Siegerehrung vor. Tom Leslie Goodwin aus Großbritannien erhielt als Siegetrophäe den „Goldenen Pflug“ überreicht, während sich der Ire W.C. Mc Millan und der Brite J. Dixon mit den Ehrenplätzen zufriedengeben mußten. Die deutschen Teilnehmer, Adolf Eismann aus der Nähe von Pforzheim und Georg Appel aus dem rheinhessischen Heidesheim, zeigten zwar gute Leistungen, vermochten aber in die Entscheidung nicht einzugreifen.

Zu den Gewinnern der Veranstaltung zählte zweifellos die damaligen Landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim. Selten zuvor waren Theorie und Praxis so werbewirksam einem zahlreichen Publikum vorgeführt worden. Der Pflug als Symbol für den weltweiten, friedlichen Kampf gegen den Hunger hatte Wissenschaftler und Praktiker, Professoren und Bauern, Männer und Frauen, Alte und Junge in seinen Bann geschlagen. Die Politik schloß sich nicht aus. Neben H. Lübke kam der baden-württembergische Landwirtschaftsminister E. Leibfried, der Bauernverbandspräsident B. Bauknecht und viele, viele andere Honoratioren mehr.



O. Neumann mit dem Hinterwälder Ochsespann bei der Pflugarbeit

Doch so erfolgreich jene Oktoberveranstaltung 1958 auch verlaufen war, eine Wiederholung schien – und sei es in klei-

nerem Rahmen – nicht möglich zu sein. Lag es an der im Laufe der Jahre komplexer gewordenen Forschung, die ein Umbrechen der Heidfeld- und Karlshofschläge nicht mehr realisierbar machte? Lag es an den schwieriger gewordenen Hohenheimer Entscheidungsstrukturen, die einen solchen Kraftakt von der Vorbereitung über die Durchführung bis hin zur Abwicklung ausschloß? Oder war es vielleicht auch nur Resignation? Sicher, gelegentliche Anläufe zu einer öffentlichkeitswirksamen Pflugveranstaltung hat es etliche gegeben, doch zur Realisierung reichte es nicht.

Da fanden Ende Juni 1994 auf dem bei Bad Rappenau gelegenen Oberbiegelhof die DLG-Feldtage statt. Ihr Motto lautete: „Pflanzenproduktion unter veränderten Rahmenbedingungen“ und sollte für Fachleute und Laien gleichermaßen informativ dargeboten werden. Prof. Dr. Köller, Hohenheim, hatte im Rahmen der Veranstaltung die Organisation praktischer Demonstrationen zur Bodenbearbeitung übernommen und dazu verschiedene Stationen vom Anbaupflug bis zur Direktsaat vorbereitet.

Am 24. Juni 1994, dem Tag der offenen Tür im Rahmen der DLG-Feldtage, sollte der Bogen noch umfassender gestaltet werden. Vor allem waren historische Bodenbearbeitungstechniken zu berücksichtigen, sollte die Freitagsdemonstration doch dem Thema „Bodenbearbeitung im Wandel der Jahrhunderte“ gewidmet sein. Als aussagekräftig wurden Stationen wie Rinderpflügen, Pferdepflügen und Bulldogpflügen angesehen und deshalb den modernen Verfahren vorgeschaltet. Die Resonanz dieser Veranstaltung übertraf die Erwartungen. Mit großem Interesse verfolgten die Besucher des Feldtags, darunter zahlreiche Schulklassen, die Vorführung, bei der sich nicht zuletzt die Schlepperfreunde Kurpfalz um Ralph Burke durch gekonnten Einsatz historischer Traktorgespanne hervortaten. Die fachkundige Kommentierung trug dazu bei, daß bei den anwesenden Hohenheimern einmal mehr der Wunsch laut wurde, eine ähnliche Veranstaltung doch auch auf dem Universitätsgelände durchzuführen.

Schaut man zurück, dann war mit der Bad Rappenauer Veranstaltung der Anstoß für den ersten Hohenheimer Feldtag gegeben. Behutsame Gespräche mit Universitätsangehörigen zeigten, daß es sinnvoll sein würde, das mit der Vorbereitung eines Feldtags betraute Gremium nicht zu breit anzulegen. Die Energien

sollten gebündelt werden, weshalb das Institut für Agrartechnik, der Meiereihof und das Deutsche Landwirtschaftsmuseum übereinkamen, anlässlich einer Felderbegehung zu Beginn des Jahres 1995 Nägel mit Köpfen zu machen.

Unvergessen ist jener vorbereitende erste Gang über die Meiereihof-Schläge, bei dem nach einem geeigneten Flurstück Ausschau gehalten wurde. Es zeigte sich bald, daß bei gutem Willen ein passendes Feld zu finden war. Auch bot der Meiereihof günstige Voraussetzungen für den Aufbau einer Ausstellung historischer und moderner Landtechnik. Damit aber lief alles auf einen Termin Mitte September zu, an dem auf den zum Ramsbach hin gelegenen Feldern gepflügt werden sollte. Auch war zu diesem Zeitpunkt eine Begehung des Hohenheimer Rinderstalls möglich, in dem über aktuelle Forschungsvorhaben der Versuchsstation für angewandte Nutztierbiologie informiert werden konnte. Das Programm versprach somit sowohl praktische Demonstration wie auch kompetente Information und sollte auf gute Resonanz stoßen.

In weiteren Gesprächen wurde der Veranstaltungsablauf im Detail festgelegt. Als Leitthema einigte man sich auf „Bodenbearbeitung im Wandel der Zeit“ und auch was die Arbeitsteilung zwischen den veranstaltenden Einrichtungen anbelangte, gab es keine Differenzen. So lief von der Herrichtung der Vorführ- und Ausstellungsobjekte über die Anfertigung von Informationstafeln bis hin zur Gewinnung von Sponsoren die Vorbereitung an. Die Motivation war bei allen Beteiligten außerordentlich hoch, faszinierte doch die Chance, die Öffentlichkeit hinter die Kulissen wissenschaftlichen Arbeitens blicken zu lassen. Geplant war der Aufbau von neun Stationen, in denen vom Pflügen mit Menschenkraft bis hin zum Einsatz moderner Großtraktoren und technisch ausgeklügelter Hochleistungspflüge die unterschiedlichen Bodenbearbeitungsverfahren vorgeführt werden sollten.

Am Samstag, den 16.9.1995, war es dann endlich soweit! Der Meiereihof zeigte sich von seiner besten Seite, die historische Traktorschau lud ebenso zum Betrachten und Staunen ein wie die Ausstellung aktueller Landtechnik aus dem Bestand der Versuchsstation für angewandte Nutztierbiologie. Auch war das kleine Festzelt der Firma Weitmann, Stuttgart, aufgebaut, die Lautsprecheranlage installiert und selbst ein Toilettenwagen stand bereit. Alle Stationen waren auf dem ca. fünf

Hektar großen Stoppelfeld markiert und aufgebaut. So blieb eigentlich nur noch der bange Blick zum Himmel. Ob Petrus wohl ein Einsehen mit den Hohenheimer



*E. Best mit seiner Schwarzwälder Stute Iris*

Pflügern haben würde? Bei frischen Temperaturen und aufgelockertem Himmel verflogen aufkeimende Sorgen schnell. Und tatsächlich, dank einer guten Vorbereitung in den Medien und einer ansprechenden Plakatierung in den umliegenden Gemeinden ließen die ersten Besucher nicht lange auf sich warten. Ab 9.00 Uhr kamen sie dann in größerer Anzahl, darunter zahlreiche ehemalige Hohenheimer, die ihre Genugtuung darüber zum Ausdruck brachten, daß ein Feldtag auf dem Hochschulgelände Wirklichkeit geworden war.

Die offizielle Eröffnung übernahm um 10.30 Uhr Professor Köller. Er begrüßte die Gäste, dankte den Mitwirkenden und erläuterte die Absicht des Feldtags. Vom Ministerium für ländlichen Raum, Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Baden Württemberg sprachen Ministerialdirigent A. Brückner und vom Landesbauernverband Prof. Dr. F. Golter Grußworte, die sich in diesem Heft wiedergegeben finden.



*Kaltblutgespann von G. Leyboldt, Plieningen, beim Pflügen*

Die praktischen Demonstrationen starteten dann um 11.00 Uhr mit der Station 1: Menschen vor dem Pflug. Zum Einsatz gelangte ein historischer Häufelpflug aus der Pflugsammlung des DLM. Das in seiner Entstehung auf das Jahr 1860 datierte Gerät war bis in das frühe 20. Jahrhundert hinein nachweislich von Menschen durch den Boden gezogen worden.



Eine Attraktion damals wie heute: Landwirt Eberle mit Ferguson TE-F 20

Nun hatten sich Christoph Gabrielis, Zivildienstleistender, 21 J., und Jens Herrmann, Schüler, 20 J., vorgespannt, während an den Sterzen Ulrich Groll, Azubi des Meiereihofs, das Gerät führte. Die auf zwei Bahnen à 400 Meter Länge angelegte Demonstrationsstrecke wurde von den jungen Leuten mit Bravour gemeistert. Deutlich wurde jedoch auch die Begrenztheit menschlicher Kraft, vor allem dann, wenn über das flache Pflügen hinaus das Gerät etwas steiler gestellt wurde, um ein wenig tiefer ins Erdreich zu gelangen. Da mochten die Körper noch so austrainiert sein, der Zugwiderstand war kaum mehr zu überwinden. Hinzu kam die unübersehbare Scheuerwirkung der Zugseile an Schultern und Händen. Doch was vielen Besuchern wie ein Anachronismus vorkam, war nichts anderes



Auf Gutsbetrieben zuhause: Hanomag R 40 von W. Leitenberger

als eine Vorführung tagtäglicher Wirklichkeit. Nach wie vor ziehen gerade in den armen Regionen der Welt Menschen und hier vor allem Frauen Haken und Pflüge, um der Erde dringend benötigte Erträge abzugewinnen zu können.

Station 2 lautete „Pflügen mit Ochsen“ und markierte einen schon beachtlichen Fortschritt. Geführt von Dipl.-Ing. agr. Oliver Neumann, Hohenheim, und seinem schottischen Kollegen Peter Lawrence kamen zwei Hinterwälder Ochsen zum Einsatz. Die Tiere, Kilian und Viktor, je fünf Jahre alt und ca. 630 kg schwer, gehören zum Hinterwälder Schlag und sind ursprünglich im Südschwarzwald zuhause. Die Hinterwälder sind eine robuste, relativ anspruchslose und doch außerordentlich zugstarke Rinderrasse und werden in Hohenheim für Versuche der Optimierung der tierischen Anspannung und zur Messung der Zugkraft gehalten. Bei der Vorführung zog das Gespann einen hölzernen Ein-Schar-Beetpflug des DLM, der bis Ende des 19. Jahrhunderts im Raum Reutlingen eingesetzt worden war. Das Gerät entsprach in der Konstruktion weitgehend dem einscharigen Hohenheimer Beetpflug, der bis weit in das 20. Jahrhundert hinein von vielen Landwirten seiner guten Bodenbearbeitung wegen hoch geschätzt wurde.

Am Feldtag bestach das Ochsespann durch eine qualifizierte, ausdauernde Pflugeistung. Einige Übung erforderte insbesondere das Umsetzen des Geräts am Furchenende, und auch das Geradeführen der Furchen hatte seine Tücken. Von der Zugkraft her lastete der Ein-Schar-Beetpflug das Ochsespann nicht aus, zumal die Kraftabnahme von den Tieren zum Pflug mit Hilfe gepolsterter Einzelkummerte trefflich gelöst war. Diese Form des Rinderkummerts geht übrigens zurück auf das Wirken des unvergessenen Hohenheimer Absolventen Heinrich Steinmetz, Betzdorf, der in ihnen während der Zwischenkriegszeit die tiergerechte Form der Rinderanspannung erkannt hatte.

Station 3 lautete „Pflügen mit Kaltblutpferden“. Erfreulicherweise konnte die Station unterteilt werden in a) Pflügen mit einem Pferd und b) Pflügen mit Zweiergespann. Das Pflügen mit einem Kaltblutpferd übernahm das langjährige Mitglied des Fördervereins DLM, Dipl.-Ing. E. Best, der eigens zum Feldtag mit seiner 11-jährigen Schwarzwälder Stute Iris aus Freiburg/Brs. angeeignet war. E. Best demonstrierte einen Ein-Schar-Häufelpflug mit Stelzrad der Firma Eberhardt, Ulm,

wie er bis in die 1950er Jahre hinein in Süddeutschland verbreitet von Landwirten eingesetzt wurde. Neben der Pflugleistung an sich überzeugte E. Best vor allem durch die ausgezeichnete Harmonie mit seinem Zugpferd. Für jedermann erkennbar arbeiteten hier Mensch und Tier vertraut miteinander, wurde bei anstrengender Arbeit mit Zusprache erreicht, wofür andernorts Gerte oder gar Peitsche eingesetzt werden. Landarbeit als Erfüllung wurde bei dieser Station praktisch demonstriert und hinterließ einen nachhaltigen Eindruck.

Das Pflügen mit Kaltblutgespann zeigte der Plieninger Pferdefreund G. Leyboldt, Studienrat von Beruf und Pferdezüchter aus Leidenschaft. Seine beiden Pferde Karl-Friedrich („Fritz“) und Hans-Wilhelm („Willi“), beide dreijährig, bestätigten die hohe Zugkraft der Kaltblutpferde der Rassen Süddeutsches Kaltblut und Percheron. In flottem Gang demonstrierten Pflüger und Pferde, wie bis in die 1950er Jahre hinein auf den größeren Betrieben der Boden nicht nur zügig, sondern auch in gebotener Tiefe umgebrochen wurde.

Mit Station 4 wurde dann das „Pflügen mit Traktoren“ eingeleitet. Oldtimer-Freund Rudi Leitenberger, Hohenheim, hatte an seinen hervorragend restaurierten Hanomag R 40, Bauj. 1947, einen Zwei-Schar-Anhängepflug „Pollux K 1“ der Firma Eberhardt angehängt. Das in seinen Konstruktionsmerkmalen für schwere und verwachsene Böden ausgelegte Gerät brachte zusammen mit dem Schlepper respektable 3,5 t auf die Waage. Dafür war es aber auch in der Lage, den Boden bis 23 cm tief umzupflügen, wie es insbesondere im Zuckerrübenbau gefordert wurde. Kennzeichen des Pollux ist neben der hervorragenden Pflugleistung vor allem die gute Bedienbarkeit vom Schlepversitz aus. Das bereits 1938 hergestellte Gerät ließ denn auch in der Demonstration nichts zu wünschen übrig, benötigte allerdings eine Zugleistung von an die 30 PS. Der auf 40 PS ausgelegte Hanomag-Traktor war demnach genau richtig dimensioniert.

Als nach dem Zweiten Weltkrieg der Ferguson-Traktor mit Hydraulik und Dreipunkt-Aufhängung auf den Markt kam, kam dies einer Revolutionierung der Bodenbearbeitungstechnik gleich. Endlich konnte der Landwirt vom Fahrersitz aus ohne sich umzudrehen mit geringem Aufwand den Pflug einsetzen und ausheben. Schnelleres und bequemes Arbeiten war möglich geworden. Auch überzeugte der Ferguson Traktor mit einigen dem

Automobilbau nachempfundenen Konstruktionselementen. Er wurde nicht umsonst als modernster Schlepper seiner Zeit eingestuft. Auf der Station 5 „Traktor mit Anbaupflug“ hatte Erich Eberle, Landwirt und Schweinemäster aus Renningen,



*K 700 mit 8-Schar-Beetpflug – eine Herausforderung aus dem Osten*

einen Ferguson TE-F 20 (27 PS), Bauj. 1954, nebst Zwei-Schar-Ferguson-Pflug mit nach Hohenheim gebracht. Gekonnt zogen er und sein Partner Fritz Strecker aus Hohenlohe bei der Demonstration Furche an Furche und erinnerten viele Veranstaltungsbesucher an den durch dieses Gespann einst bewirkten landtechnischen Aufbruch. Doch nicht nur der Ferguson setzte in den 1950er Jahren Regelhydraulik und passende Anbaupflüge ein. Fördervereinsmitglied Etienne Gentil, Karlsruhe, demonstrierte seinen IHC Farmall D2D, Bauj. 1954, und Michael Gehring ein Fendt Dieselroß, 17 PS, Bauj. 1957. Was beim Farmall der IHC-Pflug war, bedeutete beim Dieselroß ein Zwei-Schar-Ventzki-Anbaupflug. Hier wie dort ließ sich der Stoppelacker gut umbrechen, kam ein sauberes Pflugbild zustande. Allen im Versuchsfeld eingesetzten Traktor-Gespannen merkte man an, daß sie ihr Geschäft bestens verstanden. Zugmaschinen, Pflüge und Bediener waren aufeinander eingespielt und vermittelten den Besuchern ein stimmungsvolles Bild erfolgreicher landwirtschaftlicher Arbeit.



*Direktsaat-Kombination von John Deere*

Damit aber war der historische Teil der Vorführung abgeschlossen. Es folgten vier weitere Stationen mit modernen Verfahren der Bodenbearbeitung. Zunächst wurde ein Fendt Favorit 612 SL mit einem Rabe-Vier-Schar-Volldrehpflug eingesetzt. Landwirt H. Gehrung, Landesanstalt für landwirtschaftliches Maschinenwesen, überzeugte auf dem PS-starken Gespann ebenso wie ein Mitarbeiter der Firma Neuscheler, Neckartenzlingen, auf dem nachfolgend eingesetzten John Deere-Großschlepper mit Drei-Meter-Kreiselegge und aufgebauter Drillmaschine. In den neuen Bundesländern ist man aber noch größere Bodenbearbeitungskombinationen gewohnt. Die aus den Kirow-Werken, Sankt Petersburg, stammenden Großtraktoren der Serien K 700 und K 700 A bringen über 200 PS auf den Acker, wiegen dafür aber auch an die 12 Tonnen. Ihre Leistung richtig entfalten können sie vor mehrscharigen Beetpflügen, wie sie unter anderem von den Firmen BBG (ehemals Rud. Sack, Leipzig), Kverneland, Lemken und Rabe hergestellt werden.

Das auf dem Hohenheimer Feldtag eingesetzte Gespann bestand aus einem K 700 Großschlepper des Instituts für Agrartechnik in den Tropen und Subtropen sowie einem Acht-Schar-Beetpflug. Bedient wurde es von eigens aus Brandenburg angereisten Pflugexperten, die ihr langjähriges Können mit der Großtechnik eindrucksvoll demonstrierten. Neben der beachtlichen Bodenbearbeitungstiefe und dem sauberen Pflugbild erstaunte vor allem das gekonnte Umsetzen des Gespanns am Feldrand. Dabei wurde offensichtlich, daß schwäbische Realteilungsäcker für eine solche Technik ungeeignet sind. Gefragt sind Ackerschläge von 10 und mehr Hektar, wie sie vor all-

lem in Norddeutschland und den neuen Bundesländern anzutreffen sind.

Den Abschluß der Veranstaltung bildeten zwei Kombinationen der pfluglosen Bodenbearbeitung. Geräte der Firmen Amazone, Dutzi und John Deere wurden von leistungsstarken Traktoren der Firma John Deere bewegt und riefen ob ihrer großen Flächenleistung Staunen hervor. Der Unterschied zu den historischen und den traditionellen Bodenbearbeitungsverfahren hätte deutlicher nicht werden können und hinterließ große Nachdenklichkeit, zumal Professor Köller darauf hinwies, daß das Ende der technischen Möglichkeiten noch keineswegs erreicht sei.

Am Nachmittag wurden die praktischen Demonstrationen nochmals wiederholt. Die Begeisterung bei Mitwirkenden und Besuchern hielt ungebrochen an, zumal der Einsatz der Geräte noch zügiger als am Vormittag vonstatten ging. Ab 16 Uhr schließlich konnten die Akteure die noch nicht umgepflügten Feldstücke nach Lust, Laune und Geschick umbrechen. Hautnah erlebten bei dieser Gelegenheit die Besucher den Einsatz von Mensch, Tier, Maschine und Gerät. Angeregte und fachkundige Gespräche am Rande bewirkten eine zusätzliche Vertiefung des Erlebten. Mancher Experte unter den Besuchern, darunter Willi Rau, Weilheim/Teck, und August Hagenlocher, Herrenberg-Gültstein, steuerten konstruktive Ergänzungen bei. Gegen 18 Uhr war dann das Ende der Veranstaltung gekommen, Maschinen und Geräte wurden wieder in den Meiereihof gefahren. Daß es dabei aber nicht bleiben dürfte, darüber bestand Einigkeit. So verabschiedete man sich bis zum 2. Feldtag 1996, der am 7. September 1996 sein wird.

An dieser Stelle gebührt ein herzlicher Dank allen Aktiven. Ohne ihr großartiges Engagement verbunden mit einem hohen Einsatz an Zeit und Mitteln wäre die Veranstaltung nicht möglich gewesen. Mit den von den anwesenden Pressevertretern geschätzten 2000 Besuchern konnten die Veranstalter zufrieden sein. Es hätten nichtsdestoweniger noch einige Interessierte mehr sein können, zumal von der Erhebung eines Eintrittsgelds abgesehen wurde. Ziel der Veranstaltung war, Informationen über die Landwirtschaft zu bieten und zugleich für die Hohenheimer Landwirtschaft zu werben. Dieses anspruchsvolle Doppelziel wurde mit dem ersten Hohenheimer Feldtag am 16.9.1995 nach Ansicht aller Teilnehmer in hervorragender Weise erreicht.

## Bodenbearbeitung einst und heute

Gerät	Zugkraft	Flächenleistung ar/h	Jahr
Spaten	1 Person	0,05 - 0,08	1800
1-Schar-Beetpflug	1 Person, 2 - 3 Pferde	5	1900
2-Schor-Beetpflug	1 Person, 3 - 4 Pferde	11	1920
1-Schar-Beetpflug	1 Person, Schlepper 11 - 20 PS	10	1935
2-Schar-Beetpflug	1 Person, Schlepper 25 - 35 PS	20 - 25	1940
3-Schar-Beetpflug	1 Person, Schlepper 35 - 40 PS	30 - 35	1950
4-Schar-Beetpflug	1 Person, Schlepper 40 - 50 PS	40 - 45	1955
6-Schar-Volldrehpflug	1 Person, Schlepper 246 PS	380	1991, Weltrekord
12-Schar-Volldrehpflug	1 Person, Schlepper 380 PS	490	1992, Weltrekord
9-Schar-Volldrehpflug	1 Person, Schlepper 280 PS	635	1995, Weltrekord